

HEYNE <

Michael Frey Dodillet

Herrchen- jahre

Vom Glück, einen ungezogenen Hund
zu haben

Wilhelm Heyne Verlag
München



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

Das für dieses Buch verwendete

FSC®-zertifizierte Papier *Salzer Alpin*
liefert Salzer Papier, St. Pölten, Austria.

Taschenbisherstausgabe 08/2015

Copyright © 2013 by Wilhelm Heyne Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Redaktion: Judith Schaab

Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München

Umschlagfoto: Shutterstock

Satz: Leingärtner Nabburg

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany 2015

ISBN: 978-3-453-60364-6

www.heyne.de

*Für Stella, meine Liebe und Inspiration.
Luna in unsere Familie zu holen war nur eine
von vielen großartigen Ideen, mit denen du mein Leben
seit zwanzig Jahren bereicherst.*

Wie man dieses Buch hand- beziehungsweise pfothabt

Für den eiligen Leser

Querlesen ist kein Problem, wenn du über die folgenden Informationen verfügst: Luna ist der Hund, ich bin der Mensch. Luna hört eigentlich ganz gut. Eigentlich bedeutet, sie hört gar nicht, wenn es darauf ankommt.

Wir begegnen dreihundertsiebenundfünfzig Hundehunnghabern, die uns gefragt und ungefragt unterrichten. Du musst dir keine Namen merken. Sie heißen der Einfachheit halber alle Krause. Bei allem, was wir tun, scheitern wir verschwenderisch und vergnügt. Am Ende geht alles gut aus.

Für den Orientierung suchenden Leser

Dieses Buch ist kein Rat-, sondern ein Trostgeber. Du wirst keine Tipps darin finden. Die geschilderten Begebenheiten sind nicht chronologisch geordnet, sondern nach Erziehungsmethoden sortiert. Ähnlichkeiten mit sonst wem und sonst was sind kein Zufall. Du kannst das Buch von vorn nach hinten lesen oder von hinten nach vorn, oder in der Mitte anfangen oder gerne auch am Schluss. Verleihen solltest du das Buch auf gar keinen Fall. Du wirst es nicht zurückbekommen.

Für den interessierten Hund

Dies ist ein wohlschmeckendes Buch. Du darfst *Schinken* dazu sagen. Es ist allen Hundemädels und Hundejungs gewidmet, die fünfzig Kommandos beherrschen, gehorchen wie eine Eins, auf jedes Wort hören und sofort die Nerven verlieren, wenn Katzen auftauchen, Hasen über den Weg schießen oder Kollegen zu lange gucken. Das Buch macht viel her, wenn es im Körbchen liegt. Du kannst es prima hinter die Waschmaschine schieben oder im Garten vergraben. Der Verlagshund behauptet, es rieche nach Putengeschnetzeltem. Du darfst es zerkaufen. Es ist im Wesentlichen aus Holz, schmeckt also wie dein Stöckchen.

Für den engagierten Anwalt

Ähnlichkeiten mit lebenden Personen und ihren Hunden sowie tatsächlichen Orten und Ereignissen sind nicht zufällig, sondern unvermeidlich. Du brauchst deswegen aber nicht Klage zu erheben. Jeder Zwei- und jeder Vierbeiner ist völlig anders beschrieben, als er in Wirklichkeit ist. Selbst die Textilien wurden farblich verändert. Wer sich trotzdem erkennt, muss sich irren. Er ist es nicht. Wir haben so konsequent verfremdet, dass Luna mich manchmal fragt, ob es uns wirklich gibt. Ich habe keine Ahnung.

Erkrath, im Januar 2011

Die Kapitel-Häppchen

Das Krawallmaus-Dilemma

Willkommen im Tal der Ahnungslosen	15
Testosteron hoch zwei	20
Alles fängt mit Alpha an	26

Der Scheff-Schlamassel

Lächerlich machen leichtgemacht	39
Eddie the Beagle	49
Fiese Flaschen auf Regalen	58

Die Klicker-Katastrophe

Knickknackwurst	67
Fett, Flecken und andere Fiaskos	77
Reizlage doppelter Dobermann	87

Das Heitiei-Malheur

Männer bringen's nicht	97
Der Hundeführer	105
Rotti und das Küchenkraut	113
Das Schnauze-halten-Gedöns	119

Die Verschnauf-Pause

Hundehaufen rascheln nicht	131
Erinnerungen an heiße Tage	137
Mitternachtsrunde mit Obstmesserchen	145

Das Safari-Syndrom

Die Blutwurst mit den fettigen Augen	151
Schleppleine betreten verboten	163
Geht doch nichts über kanalisierten Beutetrieb	169

Der Fahrrad-Kollaps

Moderner Fünfkampf	179
Und sonntags gibt's ein Ei	191
Heute mal was für die Birne	195

Das Lese-Elend

Angriff der Wildschweinpantoffeln	205
Hyperaktive Lektüre	214
Teeren und Federn im Internet	223

Das Leck-mich-Prinzip

Jaulen und Maulen in der Provence	235
Brunello, Cinghiale und zutrauliche Fliegen	250
Ihr könnt uns alle mal	258
Das Danke-Dingsbums	265

Das Krawallmaus-Dilemma

In dem ein vergnügter Vier- und ein bekloppter Zweibeiner vorgestellt werden (es könnte auch umgekehrt sein) und wir schlüssig beweisen, dass Hundebesitzer acht Meinungen erhalten, wenn sie vier Hundetrainer fragen, die der Einfachheit halber alle Krause heißen.

Willkommen im Tal der Ahnungslosen

Meine Lieblingsdisziplin ist Rumkugeln im Schlamm. Das tue ich gern und ausgiebig und in der Regel dann, wenn ich mit Hund und Fahrrad im nahe gelegenen Neandertal unterwegs bin. Mein Hund ist eine Hündin und heißt Luna. Hund und Fahrrad sind sehr stabil. Ich eigentlich auch.

Neulich ist es mal wieder so weit. Auf dem schattigen, morastigen Waldweg kommen uns Herr und Frau Lose mit ihrem Airedaleterrier entgegen. Der Airedale trägt ein Bällchen in der Schnauze. Er mault ein bisschen rum, weil es sein Bällchen ist. Luna pupt zurück, dass Bällchen grundsätzlich allen gehören und er das Ding gefälligst rausrücken soll. Außerdem sei er ein Balljunkie, und an der Leine habe sie sowieso schlechte Laune. Ein Wort gibt das andere. Luna flippt aus. Wir brezeln vom Weg runter. Das Fahrrad ist zu hoch, die Grasnarbe zu tief, meine Hündin zu aufgebracht. In Zeitlupe kippe ich nach rechts – halb zog sie ihn, halb sank er hin – und lande mit dem Drahtesel im Dreck. Das sieht bescheuert aus.

Herr Lose sieht interessiert zu und fragt: »Warum tun Sie sich das eigentlich an?«

Ja, das ist eine der großen Fragen, die die Menschheit bewegen. Existiert Gott? Gibt es intelligentes Leben im Universum? Werden wir wiedergeboren? Warum tut der sich das an?

Dass ich mich im Laufe meiner nunmehr fünf Luna-Jahre an diesen Zirkus und die damit verbundenen dämlichen Kommentare gewöhnt hätte, wäre zu viel gesagt. Zumindest aber kann ich relativ gelassen damit umgehen. Aufstehen, Erdbrösel vom Hosenboden klopfen, freundlich grüßen, weiterradeln. Außerdem sind die mit schlammabraunen Bundhosen und jagdgrünen Wadenstrümpfen ausgestatteten Eheleute Lose nicht die einzigen Hundebesitzer zwischen Düsseldorf und Wuppertal, die sich freuen uns zu sehen. Davon gibt es unzählige, und wir enttäuschen keinen von ihnen. Sie bekommen immer etwas geboten und haben hinterher viel zu erzählen.



Wie ich vor fünf Jahren auf den Hund gekommen bin?

Das war eine wohlüberlegte Entscheidung, der monate-, wenn nicht gar jahrelanges Abwägen sämtlicher Vor- und Nachteile vorausging. Es waren Zeiten, geprägt von der Lektüre wertvoller Bücher, unzähligen Gesprächen und langem Grübeln. Ich habe mich mit Zuchtstandards auseinanderge setzt, Hundearaktere analysiert, Wunschlisten erstellt und diese mit Rassetytologien abgeglichen. Die Zahl der Züchter, mit denen ich gesprochen und deren Welpen ich besichtigt und geknuddelt habe, war zweistellig. Mein Wissen wuchs und wuchs, die Vorstellung von dem Hund, der perfekt in meine Familie und meinen Alltag passt, gestaltete sich immer präziser. Letztlich entschied ich mich gegen den reinrassigen, in sechzig Prozent der Fälle kränkelnden Standardfamilien retriever und gab stattdessen einem robusten Mix aus Schäferhund, der selbstverständlich aus einer kerngesunden Arbeitslinie stammt, und großem Schweizer Sennenhund den

Vorzug. Beide Eltern waren charakterlich extrem stabil, die Groß- und Urgroßeltern ebenso. Kurz gesagt, ich habe mich lehrbuchmäßig auf meinen Hund vorbereitet.

So weit die offizielle Version.

Die ist natürlich ausgemachter Blödsinn, kommt aber immer dann zum Einsatz, wenn mir diese bällchenschleudernden, mit Biorind fütternden, *Feinfein* jauchzenden, allwissenden, hauptberuflichen Hundehalter am Rande von Hundewiesen auf den Zahn fühlen. Bis auf »robust« und »Schäferhund« und »Mix« stimmt an dieser Geschichte nichts.

In Wirklichkeit ist es ganz anders gewesen.

»Wir wollen einen Hund«, sagt meine jüngste Tochter Marie.

»Wer ist wir?«, erkundige ich mich. Neulich wollte sie noch ein Pferd.

»Du«, sagt sie, »und ich und Lotta und Max und Mama.«

Das ist das Schöne an meiner Familie.

Es ist immer einer da, der genau weiß, was ich will.

Der Rest ist nicht Strategie, sondern Zufall. Zufällig kommt ein streunender Tunichtgut an einem niederrheinischen Bauernhof vorbei und trifft auf eine läufige Hofhündin, die so heiß ist wie ein Waffeleisen. Der Bauer passt nicht auf Madame auf, obwohl die Bäuerin ihm eingeschärft hat, auf Madame aufzupassen. Zufällig kauft Stella, meine Frau, vier Monate später im Raiffeisen-Markt Düsseldorf-Unterbach Schaffutter und entdeckt einen Zettel am Schwarzen Brett, der niedliche Schäferhundmixwelpen anpreist. Zufällig springt bei der Besichtigung derselben ein zartes Schäferhundmixwelpenmädchen genau auf Stella und niemand anderen zu. Die Kleine ist die Einzige mit einer zierlichen Figur, während ihre Brüder und Schwestern wie Fässer aus-

sehen. Sie guckt derart süß aus der Wäsche, dass wir sie umgehend mitnehmen, auf den Namen Luna taufen und ohne Gesundheitsdiplom und Rassehundverbandzuchtpapierstempelbescheinigung ins Herz schließen.

Ich höre die Bäuerin noch sagen: »Wenn Sie einen ruhigen Hund wollen, nehmen Sie den Rüden da drüben.«

Was für weise, weise Worte.

Aber was tun wir? Wir winken milde ab. Wer will schon einen ruhigen Hund. Pfff, ist ja lächerlich. Die ganze Familie ist lebhaft. Was sollen wir da mit einer vierbeinigen Schlaftablette?

Allein der Name Luna. Was fand ich den romantisch! Später, zu spät, wurde mir klar, dass geschätzte siebzig Prozent der weiblichen Hundepopulation so heißen. Der Rest heißt Emma, Paula oder, wenn die Pfoten eine andere Farbe haben, Socke.

Deswegen werde ich Luna aber noch lange nicht in Gertrud umbenennen. Es war eine Heidenarbeit, diesem Hund den Namen Luna ins Hirn zu pflanzen. Selbst auf die Gefahr hin, dass immer gleich drei angerannt kommen, brülle ich *Luna* über die Hundewiese. Oder *Luni*, wenn ich sie besonders liebhabe. Oder **ICHGLAUBICHSPINNEVERDAMMTE-HACKENOCHMAL**. Letzteres kommt öfters vor und ist ihrem bemerkenswerten Charakter geschuldet.

Womit ich bei ihrem Kampfnamen angelangt wäre: Krawallmaus.

Heute, etliche Trockenfuttersäcke klüger und um ein paar Hundert peinliche Vorfälle reicher, schwöre ich beim Lieblingsknochen meiner Großmutter, dass ich nicht noch einmal auf diese Weise einen Hund auswählen werde. Ich werde mich im Vorfeld mit Rassen, Verhaltensweisen und Naturellen vertraut machen, konsequent aussortieren, was

eine genetisch bedingte Veranlagung oder übermäßige Neigung zu Hasenjagd, Ressourcenverteidigung, Hüteverhalten, Dominanz, Leinenaggression, Katzenallergie, Rumrülpeln, Kurvenkotzen und Bistrotischumreißen aufweist – und mich dann gut beraten für ein Modell von Steiff entscheiden!

So weit, so gut. Wir haben jetzt aber nicht Steiff.

Wir haben Krawallmaus.

Testosteron hoch zwei

Was für ein Brocken von einem Hundemädchen! Siebenundsechzig Zentimeter hoch, vierzig Kilo schwer. Die Mama eine leidlich nervöse Schäferhündin, der Papa ein unbekannt gebliebener Schlawiner. Den Schäferhund sieht man ihr sofort an, beim Schlawiner kommt man ins Grübeln. Könnte ein Rottweiler sein, ein Dobermann, eine von vier Sennenhundsorten oder ein Frag-mich-was-Leichteres.

Auf jeden Fall einer, der ihr diese wunderschönen, herbstbraunen Fellflecken weitervererbt hat.

Siebenundsechzig Zentimeter hoch bedeutet, sie hopst mir aus dem Stand unter den Fahrradlenker und bringt mich ins Trudeln. Und warum? Die Hündin von gegenüber guckt wieder so aufreizend blöd aus dem verglasten Erker. Vierzig Kilo schwer heißt vierzig Kilo Übermut und Unfug in der Birne. Spazieren gehen ist wunderbar und wohltuend, kann aber von jetzt auf gleich etwas anstrengend werden, wenn Madame die Contenance verliert. Gründe dafür gibt es wenige, dafür treten die umso häufiger auf: Hunde auf der Straße, Katzen im Busch und Häschen im Wald.

Ich weiß genau, dass es nicht nur mir so geht. Ab und antreffe ich auf meinen Hunderunden Gleichgesinnte. Die erkenne ich daran, dass sie schlagartig fünf Meter neben den Weg hüpfen, wo sie mit Fleischwurstringen wedeln und

beruhigend auf ihren Hund einsummen, der – na, was wohl?

Genau. Ausflippt!

Die Wilden gehen meistens nach vierundzwanzig Uhr spazieren. Am helllichten Tag sind nur die Braven draußen. Was soll ich machen? Mitternacht ist mir zu spät, und mit den Braven kann ich nicht gut plaudern. Die legen diese menschlich-moralischen Maßstäbe an und sagen Sachen wie: »Ja, was bist du denn für ein böser Hund?«

Wir Wilden kommen selten miteinander ins Gespräch. Meist sind wir so mit Bestienzähmen beschäftigt, dass wir minutenlang keinen klaren Gedanken fassen können. Das ist schade. Wir sollten nämlich jede Begegnung nutzen, um uns auszutauschen und so lange mit unseren Krawallmäusen umeinander herum zu laufen, bis sich die Nackenhaare gelegt haben und die Schnauzen gehalten werden. Unsere Gedanken, Ideen, Klagelieder und Anekdoten sind uns gegenseitiger Trost. Humor ist unsere einzige Waffe im Kampf gegen die Widrigkeiten des täglichen Waldspaziergangs. Anstatt aus Sicherheitsgründen zwanzig Meter Individualdistanz einzuhalten, sollten wir aufeinander zugehen, uns auf die Schultern klopfen und uns geehrt fühlen, dass wir solche Hunde haben.

Das Schicksal hat uns Zwei- mit diesen Vierbeinern zusammengeführt. Die Botschaft von oben lautet: Was euch zugemutet wird, wird euch auch zugetraut!

»Oh, das ist aber ein schöner! Was ist das denn für einer!«

»Schäferhundotterkängurupumahasenfußmix.«

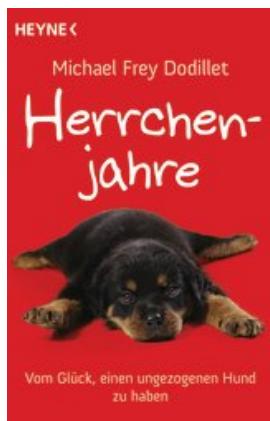
»Toll. Der lässt sich bestimmt nichts gefallen, was?«

»Nein, das hat er von der Mama. Die ist Schäferhündin.«

»Alleinerziehend?«

»Ja, vierzehn Kinder.«

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Michael Frey Dodillet

Herrchenjahre

Vom Glück, einen ungezogenen Hund zu haben

Taschenbuch, Klappenbroschur, 272 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-453-60364-6

Heyne

Erscheinungstermin: Juli 2015

Wenn der Hund die Sau rauslässt und das Herrchen auf dem Zahnfleisch Gassi geht, dann stimmt etwas nicht. Kurz entschlossen schnappt sich Michael Frey Dodillet seine aufmüpfige Hündin Luna und macht sich auf den Weg zur guten Erziehung – eine Odyssee, die die beiden in die Fänge verschrobener Trainer, absurder Methoden und spleeniger Hundehalter führt. Das Einzige, was der Hund lernt: Diese Zweibeiner haben doch alle einen Vogel! Ein tierischer Lesespaß – unterhaltsam, witzig und voller Selbstironie.